Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 9. August 1884. Nr. 369.

Berlin, 8. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. königl. preußischer Klassenlotterie fielen:

6 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 11089 21986 36070 38187 69264 77839.

36 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 3742 4248 4896 10052 11765 14122 14340 15797 20151 24280 25644 26524 30521 36929 43287 43467 44513 49553 51397 52941 53016 54396 56737 60647 62102 69392 72194 76682 77269 80051 83906 85677 87954 88304 90030 92717.

50 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 138 3252 4872 5751 5835 6284 8997 9387 9676 13791 20264 22976 27357 28202 29659 31184 31555 33225 36391 36986 37979 39413 40049 40340 40621 43283 43723 49490 50060 51840 51996 53848 57548 57561 50895 65827 68260 71089 71492 72475 72507 81691 82457 82795 82982 83752 87615 88749 88957 90462.

65 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 119 718 2379 3065 4783 4940 5669 6452 6512 9451 11974 13595 15514 18380 18908 20052 21317 21376 24094 25621 27839 28342 34173 34211 34437 36861 38152 41340 44682 44861 48574 50431 52179 52247 53912 54718 55150 55583 59208 59626 60344 60452 61152 63377 65549 67338 67843 69854 71172 71498 72887 73643 75220 77290 78546 81648 82136 84183 86399 87430 88332 89643 90001 90390 93779.

Deutschland.

Berlin, 8. August. Der Kaiser traf heute früh im besten Wohlsein in Babelsberg ein. Das kleine, in dichtem Laubwerk gelegene Bahnhofsgebäude der Station Großbeeren hatte sich auf's Festlichste herausgeputzt. Fahnen in deutschen, preußischen und anderen Farben wehten von dem Dache und zwischen den dichtgeflochtenen Guirlanden aus Blumen und Eichenlaub, welche die Front des Gebäudes und die Eingangs- und Ausgangsthür der Kaiserzimmer, über denen zierliche Kronen aus Kornblumen prangten, umkränzten. Schon frühzeitig waren, um den Kaiser schon vor seiner Ankunft in Schloß Babelsberg zu begrüßen, die Prinzen Wilhelm und Heinrich mit ihren Adjutanten von Potsdam eingetroffen; bald nach ihnen langten von Berlin der General à la suite Fürst Anton Radziwill, der russische Militärbevollmächtigte, Generalmajor Fürst Dolgorucki, der Landrath des Kreises Teltow und die beiden Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant von Brösigke und Major von Plessen auf der Station an, ersterer um sich zur Uebernahme des Dienstes, den bis dahin Graf Lehndorff gethan, bei dem Kaiser zu melden, Fürst Dolgorucki, in großer russischer Uniform, um im Auftrage des Zaren den deutschen Kaiser nach der Rückkehr in sein Heim willkommen zu heißen. Als Amts-Vorsteher von Großbeeren war der Rittergutsbesitzer Berendt-Beeren anwesend, ferner hatte sich der alte, hoch in den Neunzigern stehende Amtsrath Bouvier aus Ruhlsdorf, dessen Vater früher Erzieher des Kaisers und Königs Friedrich Wilhelm IV. gewesen, und das Gut von Friedrich Wilhelm III. zum Geschenk erhalten hatte, der Rittergutsbesitzer v. d. K...iebeck aus der Umgegend mit Familie, Frau Generalin von Eberstein, die Prediger aus Großbeeren und viele Landleute eingefunden. Auch der alte Invalide, welcher das Denkmal auf dem Schlachtfelde von Großbeeren zu bewachen hat, fehlte nicht. Mit drei Minuten Verspätung, 8 Uhr 23 Min., lief der Hoftrain in den Bahnhof ein. Eiligst verließen die Herren des Gefolges ihre Waggons, sich hinter den inzwischen herausgetretenen Prinzen im Halbkreise um den kaiserlichen Salonwagen aufstellend. Als die Thür des Kupees geöffnet wurde, winkte der Kaiser schon unter Lächeln seinen Enkeln mit der Hand seinen Gruß zu. Kaum war der Kaiser auf den Perron herabgestiegen, als die beiden Prinzen auf ihn zueilten, ihn zweimal umarmten und küßten, und Prinz Wilhelm als Willkommengruß von seiner Gemahlin einen großen Strauß überreichte. Als er auf seine Frage: „Alles wohl?" eine zufriedenstellende Antwort erhalten, wandte sich der Kaiser nunmehr zur Begrüßung an den Fürsten Radziwill und den Fürsten Dolgorucki, mit letzterem ein mehrere Minuten dauerndes Gespräch führend. Die ganze Umgebung war erfreut und erstaunt über die Rüstigkeit des Kaisers, sein vortreffliches Aussehen; das Gesicht ist wettergebräunt. Auch den Damen, welche an dem mit Georginen eingefaßten Teppich dem Eintritt des Kaisers in die Zimmer harrten, wurde die Auszeichnung zu Theil, angesprochen zu werden. Mit verbindlichen Dankesworten nahm der Kaiser von ihnen einen Rosenstrauß und ein aus Feldblumen, Mohn und Gräsern zusammengestelltes Bouquet entgegen. Dann ging es zum offenen vierspännigen Wagen, in dem Fürst Radziwill neben dem Monarchen Platz nahm, und unter anhaltenden lauten Hurrahrufen lenkten die Pferde in die Chaussee, welche über Gütergotz und Neuendorf nach Babelsberg führt.

Berlin, 8. August. Die freundschaftliche Begegnung der beiden Kaiser in Ebensee, von wo sie bis Ischl zusammen reisten, um hier noch kurz bei einander zu sein, wirft zwar kein neues Licht auf die internationale politische Situation, beleuchtet aber doch eine sehr erfreuliche Situation. Freilich muß man davon die Gefährdung des Deutschthums in Oesterreich ausnehmen, im Uebrigen aber giebt die Intimität der beiden Staaten fortgesetzt Grund zur Befriedigung. Sie ist nach wie vor eine solide Basis der vielseitigsten Beziehungen, die sich noch in jüngster Zeit bewährt hat. Im europäischen Konzert hat sich doch eine bemerkenswerthe Wandlung vollzogen. Während viele Jahre lang Frankreich die isolirte Großmacht war, ist es jetzt England. Daß die annexionsunlustige Regierung Gladstone's ungünstigere Beziehungen zu allen Großmächten hat, als irgend ein Kabinet seit vielen Jahrzehnten, selbst als die beutegierigsten Toryregierungen, ist doch immerhin eine Kuriosität. Ohne die deutsch-österreichische Intimität wäre dies wohl nicht zu Stande gekommen. Sie war ausreichend, um Frankreich gegen die englischen Forderungen den Rücken zu decken, und bot zugleich den Anhaltspunkt, um auch Italien und Rußland den Anschluß zu ermöglichen. Seit vielen Jahren bildet Deutschland den Krystallisationskern für eine Gruppirung der Majorität der Mächte. Das geschieht, weil es sich allmälig das vollste Vertrauen als Hort des Friedens erobert hat, und die Zahl der Mächte, deren Interesse mit dem Frieden zusammenfällt, ist nothwendigerweise größer als die der kriegslustigen. So lange Deutschland so eminent friedliebend ist — und es wird es in absehbarer Zeit immer sein —, wird es alle Aussicht haben, gewissermaßen der Vollstrecker der Friedenspolitik zu sein. Eine weitere Frage ist freilich, ob nicht England durch diesen Szenenwechsel wieder auf die Bahn der unbeabsichtigten Annexionen gedrängt wird. Bezüglich Egyptens scheint sich so etwas herauszubilden. Ob und wie dies auf unsere Interessen in Südafrika zurückwirkt, ist noch nicht zu übersehen. Dort ist ja noch Manches zu ordnen, z. B. die Herausgabe der Herrn Lüderitz gehörigen, vor Großnamaqualand liegenden, jetzt von De Paß, Spence u. Co. besetzten Guanoinseln. Ferner die Zurückweisung des englischen Anspruchs, die Küste nordwärts von Angra Pequenna bis zu den portugiesischen Besitzungen als unter englischer Protektion stehend erklären zu können. Aber man hat oft genug erlebt, daß die Engländer auf unrechte Ansprüche wohl Verzicht zu leisten wissen, wenn man scharf gegen sie auftritt.

— Die Expedition, die unter dem Lieutenant Schulze nach dem Congo entsendet worden ist, wird daselbst mit der österreichischen Expedition unter Führung des Afrikaforschers Charanne zusammentreffen. Die Begegnung war, wie man der „Osnabrücker Zeitung" mittheilt, schon bei den Vorbereitungen zu der von der hiesigen afrikanischen Gesellschaft ausgerüsteten Expedition geplant gewesen. Ueber die bisherigen Ergebnisse der Mission des Generalkonsuls Dr. Nachtigal, der bekanntlich im Auftrage des Reichskanzlers sich nach dem südlichen Congogebiete begeben hat, wird hier das tiefste Stillschweigen beobachtet. Dr. Nachtigal ist schon vor mehreren Wochen auf dem afrikanischen Kontinent gelandet und es ist trotz der weiten Entfernungen und der unvollkommenen Verbindungen recht wohl möglich, daß bereits Berichte von ihm dem Fürsten Bismarck vorliegen. Mehrfach wird angenommen, es werde von dem Ergebnisse der Wahrnehmungen des Herrn Nachtigal abhängen, ob die Dampfersubventionsvorlage dahin erweitert werden soll, daß eine Linie eingeschoben wird, welche Deutschland in direkte und regelmäßige Verbindung mit Westafrika bringt. Die letzten Nachrichten, welche auch die weitere Oeffentlichkeit von Dr. Nachtigal erhalten hatte, datirten von den Cap Verde'schen Inseln und zwar vom Ende des Juni. Sie waren durch den Lieutenant Israel, den Führer der Lüderitz'schen Expedition nach Angra Pequena, brieflich nach Europa übermittelt worden. Lieutenant Israel, der den speziellen Auftrag hat, einen benutzbaren Landweg von Angra Pequena nach dem Congo ausfindig zu machen, stellte damals in Aussicht, am Congo mit Herrn Nachtigal sich zu begegnen.

— In der Untersuchung wider Reinsdorff und Genossen sind, wie die „Elberf. Ztg." mittheilt, im Laufe der vorigen Woche nicht weniger als 38 Zeugen vernommen worden, darunter die Führer der hiesigen und der Barmer Sozialdemokraten. Dieselben stellen jede Verbindung mit den Dynamit-Attentätern entschieden in Abrede. Den Zeugen wurden die im Arresthause angefertigten Photographien der Attentäter zur Agnoszirung vorgelegt. Die Porträtirung des Hauptangeklagten Reinsdorff gelang nur mit Mühe, da derselbe der Aufnahme sich widersetzte. — Auch gegen Johann Most hat der erste Staatsanwalt von Elberfeld dieser Tage den im Jahre 1879 erlassenen Steckbrief wieder erneuert.

— An der am 2. Mai 1885 zu eröffnenden Ausstellung in Antwerpen, welche in Deutschland steigendes Interesse erregt, werden die überseeischen wie europäischen Länder fast alle vertreten sein. Oesterreich, Frankreich, Italien und die Niederlande werden sich offiziell betheiligen; andere Staaten, u. a. Spanien, Schweden und Norwegen, Rußland, Griechenland werden von der Ausstellung nicht zurückbleiben, wenn sie auch nicht unter Mithülfe ihrer Regierungen ausstellen werden. Diesen verschiedenen Bestrebungen gegenüber muß Deutschland all seine Kräfte zusammennehmen, um sich als ebenbürtigen Rivalen auf dem Gebiete der Industrie und der Künste zeigen zu können. Im ganzen Reiche fühlt man auch das Bedürfniß einer regen Betheiligung; an verschiedenen Orten haben sich schon Spezial-Komitees gebildet, die es unternehmen, sich mit den Interessenten in Verbindung zu setzen, so das rheinisch-westfälische Komitee in Köln, das mittelrheinische und süddeutsche Komitee in Mainz und das Komitee für Nord- und Ost-Deutschland und das Königreich Sachsen in Berlin. Behufs Anmeldung haben sich die Interessenten an das Zentral Bureau dieser Kommissionen, Berlin SW., Kochstraße 27, zu wenden. Etwa 300 deutsche Industrielle haben sich bis jetzt gemeldet, welche die Antwerpener Ausstellung beschicken werden; von Tag zu Tag laufen weitere Anmeldungen ein, so daß dies Ergebniß in Hinsicht darauf, daß bisher die Vorbereitung für die Ausstellung erst in ihren Anfängen ist, ein sehr günstiges genannt werden muß. Wenn die Anmeldungen sich nun so mehren, wie wir dies anzunehmen Grund haben, so wird sicherlich auch die deutsche Reichs-Regierung sich offiziell an der Beschickung der Antwerpener Ausstellung betheiligen und durch Unterstützungen die den Ausstellern entstehenden Kosten möglichst zu mindern suchen, um so dazu beizutragen, daß die deutschen Gewerbtreibenden, Kunsthandwerker und Künstler veranlaßt werden, sich in möglichst großer Anzahl mit den Erzeugnissen ihres Fleißes hier einzufinden. Hoffen wir, daß die deutsche Abtheilung eine der glänzendsten dieser Ausstellung sein wird.

— Kronprinz Rudolf von Oesterreich hat von Kaiser Wilhelm eine Einladung zu den im Monat Oktober in Ostfriesland stattfindenden großen Hofjagden erhalten und wird zu dem Zwecke Mitte Oktober in Berlin eintreffen.

— Ueber den Fortgang der Kongreßberathungen in Versailles geht der „Nat.-Ztg." aus Paris, 6. August, folgende Korrespondenz zu:

Gestern wurde die Sitzung während zwei Stunden unterbrochen, um das Resultat der Kommissionswahlen festzustellen, heute wurde wiederum gleich nach Beginn der Sitzung eine Unterbrechung bis 4 Uhr angekündigt, um dem Referenten der Revisionskommission zur Verbesserung seines in einigen Punkten von der Kommission beanstandeten Berichtes Zeit zu lassen. Heute wie gestern ergingen sich die Kongreßmitglieder während dieses Zwischenaktes in dem anstoßenden Park und man konnte dort ganz merkwürdig zusammengesetzte Gruppen erblicken, Republikaner, Radikale und Monarchisten, deren Unterhaltung nicht bemerken ließ, daß sie sich noch in dem Sitzungssaale insultirt hatten und daß sie vielleicht in einer Stunde diesen „parlamentarischen Jux" fortsetzen würden. Um 4½ Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen und der Referent Herr Gerville-Reache, ein Mulatte und Deputirter von Guadeloupe, begann sofort mit der Vorlesung seines Berichtes, dessen Hauptinhalt ich Ihnen bereits telegraphisch mitgetheilt habe. Der Referent wurde natürlich häufig durch Zurufe der Minorität unterbrochen, es ging jedoch dabei ruhiger zu, als man befürchtet hatte. Als der Referent erklärte, es werde den Mitgliedern, welche neue Anträge eingebracht, nicht gestattet sein, dieselben auf der Tribüne zu entwickeln, da lediglich das dem Kongresse unterbreitete von den Kammern votirte Projekt Gegenstand der Debatte sein dürfe, unterbrach ihn der jüngste und radikalste Deputirte Laguerre mit den Worten: „Das werden wir sehen", und Herr Clemenceau rief höhnisch: „Werden Sie es sein, Herr Gerville-Reache, der uns von der Tribüne herabreißen wird?" Alsdann Laguerre wiederum: „Wir erwarten Eure Gendarmen!" Als der Referent auseinandersetzte, daß die beiden Kammern in aller Form einen „contrat d'honneur" abgeschlossen und sich durch denselben verpflichtet hätten, keine anderen als in dem votirten Projekte enthaltenen Gegenstände zu diskutiren, rief der immer schlagfertige legitimistische Kämpe Baudry d'Asson: „Nous demandons le divorce", was natürlich ein schallendes Gelächter erregte. Als der Referent seine Lektion geendet, applaudirte die Majorität lebhaft, während die Minorität zischte und heulte. Mehrere Mitglieder der Minorität, namentlich Raoul Duval und Laisant, protestirten nun gegen die Doktrin des Rapports, daß kein Antragsteller eines von der Kommission zurückgewiesenen Amendements — es sind deren 25 an der Zahl — dasselbe auf der Tribüne entwickeln dürfe, und erklärten, daß sie sich diesem Verbote nicht fügen würden. Der radikale Graf Douville-Maillefeu schlug sodann vor, Morgens und Nachmittags Sitzung zu halten, was die Versammlung ablehnte; die nächste Sitzung wurde auf morgen 1 Uhr festgesetzt. Morgen wird nun der eigentliche Kampf beginnen. Kampf um das „querum", wie der technische Ausdruck lautet, d. h. der Streit darüber, welche Anzahl von Stimmen zur Gültigkeit eines Votum nothwendig ist, Kampf um die „prestion préalable". Kampf um das Recht, Anträge zu vertheidigen, welche nicht auf dem Programm stehen. Die „Prinzenfrage", welche nunmehr durch den Kommissionsbericht dem Kongresse unterbreitet ist, wird voraussichtlich Gegenstand einer besonders interessanten Debatte werden, weil bei der Abstimmung über dieselbe eine Verschiebung der Stimmen stattfinden muß. In diesem Falle kann die Koalition der Rechten und der Radikalen nicht vorhalten. Die Letzteren werden sich schwerlich der Abstimmung enthalten können, also mit der Majorität stimmen müssen. Die „Opfer" der Revision werden schließlich die Prinzen sein.

Obiger Zeitung gehen noch folgende Telegramme zu:

Paris, 7. August. In dem heutigen Kabinetsrathe, in welchem Ferry den Vorsitz führte, wurde nach längerer Berathung die Unmöglichkeit erkannt, die gewünschte Beendigung des Kongresses in der heutigen Sitzung durchzuführen. Die Opposition droht, die Debatten mindestens vierzehn Tage dauern zu lassen, während das Ministerium den nächsten Dienstag als äußersten Termin in Aussicht genommen hat. Es waren aber heute schon 50 Redner eingeschrieben. Der ganz ernsthaft gemeinte Vorschlag des Deputirten Marion, wegen der unerträglichen Hitze im Sitzungssaale die Revisionsdebatte bis Oktober zu vertagen, wurde im Anfang der heutigen Sitzung mit nicht sehr starker Majorität verworfen. Wie gestern, wohnten auch heute die Botschafter Deutschlands, Rußlands, Spaniens und der Türkei, sowie mehrere Gesandte der Sitzung bei.

Paris, 7. August. Am Montag Nachmittag ist bei Chaton am Ufer der Seine ein junger Kaufmann aus Sachsen Namens Leonard ermordet und beraubt worden. Der Gendarm in Chaton hat erst am Tage darauf der richterlichen Behörde Meldung von einem angeblichen Selbstmorde gemacht und dadurch die Einleitung der Untersuchung um 48 Stunden verzögert. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

— Nach einer der „Pol. Korr." aus Konstantinopel zugehenden Meldung trifft das Seraskierat Vorbereitungen für die Entsendung von Truppen, Munition und Proviant nach Yemen, da die Pforte — wie es heißt — ihre dortige Truppenmacht auf 10,000 Mann zu bringen beschlossen hat. Es handelt sich um die Bekämpfung des in Arabien ausgebrochenen und, wie es scheint, nicht unbedenklichen Aufstandes.

— Die „Magd. Ztg." schreibt: Ist die Ernennung des Dr. Schwenninger zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Friedrich Wilhelms Universität ein formelles Recht des

Kultusministers von Goßler, so hört die Ernennung damit nicht auf, zu verdienen, daß sie eine ganz ungewöhnliche genannt werde. Jeder ministeriellen Ernennung eines Gelehrten zu einer Professur geht einem alten Usus gemäß die Aufforderung an die betreffende Fakultät voraus, über die wissenschaftliche Befähigung des zu Befördernden oder Anzustellenden gutachtlich sich zu äußern, und erst auf Grund eines solchen Gutachtens, auch wenn es nicht im Namen der Fakultät, aber vom Dekan abgegeben worden ist, erfolgt für gewöhnlich die Ernennung. Der Minister von Goßler hat bisher auch niemals ein anderes Verfahren beobachtet, sondern ist der vom Minister Dr. Falk stets beobachteten Praxis gefolgt, sich bei Besetzung von Professuren als den Vollzieher des Fakultätswillens anzusehen. Dies Verhalten des Herrn von Goßler hat ihm Lob und Anerkennung eingebracht und wird geeignet sein, den Fall Schwenninger als eine Ausnahme darzustellen, die sich nicht wiederholen wird. Erfahrungsgemäß sind bei dem Vorwalten ministerieller Willkür in Besetzung von Lehrämtern die Fakultäten schon schwer geschädigt worden; denn es kann einem Minister, und wäre er noch so umsichtig, gar nicht möglich sein, die Bedürfnisse eines wissenschaftlichen Zweiges genau genug zu kennen, um seiner Pflege durch selbsteigenes Eingreifen irgend welcher Art förderlich zu sein. Die Fakultäten unserer Hochschulen erblicken naturgemäß in ihrer jedesmaligen Ergänzung die sicherste Gewähr für ihre innerste Entwickelung und die Wahl der ihnen am geeignetsten erscheinenden Dozenten sehen sie als ihr gutes altes Gewohnheits-Recht an. Es bleibt bedauerlich, daß wir plötzlich einen Ausnahmefall vor uns haben.

— Ueber die Zustände auf Madagaskar wird der „Times" von dort (via Mauritius und Durban) vom 25. v. M. berichtet:

„Die größte Rührigkeit wird von den Franzosen entfaltet. Mr. Willoughby (der englische Organisator der madagassischen Armee) ist in Farafatte mit 10,000 Hovas, welche sich dort stark verschanzt haben. Doch sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden für den Fall, daß ein Rückzug nach dem 50 Meilen von der Küste gelegenen Ambohi nothwendig werden sollte. Die Hälfte der von Tonkin angekommenen Truppen ist nach Majunga an der Westküste weiter gesandt worden, um eine zweite Armee zu bilden, die von dieser Seite auf die Hauptstadt marschiren wird. Der madagassische Premierminister würde mit Vergnügen Frieden schließen, wenn er dies mit Sicherheit für seinen Kopf thun könnte. Die Franzosen leiden sehr durch Fieber und Dyssenterie."

Mecklenburg-Schwerin, 6. August. Das Befinden des Großherzogs muß schlechter sein, als man meinte; jetzt ist auch der auf den 11. angesetzte feierliche Einzug in Rostock um 8 Tage verschoben. Soll er am 18. stattfinden, so fällt er dort mit der Reichstagswahl zusammen, für welche der Rostocker Senator Behm vom liberalen Kreiswahlverein als Kandidat aufgestellt ist.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. August. Fast jeder kleine Ort hat zur Erinnerung an die glorreichen Siege von 1870/71 sein Kriegerdenkmal, nur Stettin macht davon eine keineswegs rühmliche Ausnahme. Es haben zwar auch hier s. Z. Sammlungen stattgefunden und ist ein Fonds für ein Denkmal gebildet worden, welcher bei der Ritterschaftlichen Privatbank niedergelegt war, aber durch den Sturz dieser Bank ist auch ein großer Theil des Fonds verloren gegangen und seit dieser Zeit hat das Kriegerdenkmal-Komitee nichts mehr von sich hören lassen. Es ist deshalb nicht genug anzuerkennen, daß in neuerer Zeit wieder die Kriegerdenkmal-Frage in Anregung gebracht ist und zwar von Vereinen, welche beabsichtigen, durch Veranstaltung von Festlichkeiten den noch vorhandenen Kriegerdenkmal-Fonds weiter zu vergrößern, damit auch endlich die Hauptstadt Pommerns ein würdiges Krieger-Denkmal erhält und so das Andenken der in den Jahren 1870/71 Gefallenen ehrt. Den Anfang macht die **Bürgerliche Ressource**, welche in ihren eigenen Lokalitäten am Mittwoch, den 13. August, ein großes Gartenfest, verbunden mit Doppel-Konzert der Kapelle des Königsregiments (Kapellmeister Rothe) und der Pionier-Kapelle (Kapellmeister Reimer) veranstaltet. Am Abend ist eine große Illumination geplant. Es soll an diesem Tage auch Nichtmitgliedern der Eintritt gegen mäßiges Entree (50 Pf.) gestattet sein und ist hierdurch Jedem Gelegenheit gegeben, das neuerdings auf das Beste renovirte, der Bürgerlichen Ressource gehörige Gartenlokal „Kronenhof" in Augenschein zu nehmen. Möchte mit Rücksicht auf den guten Zweck diese Gelegenheit von recht Vielen benutzt werden.

— (Personal-Chronik.) Dem Regierungs- und Baurath Opel zu Stettin ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension bewilligt worden. — Der Amtsrichter Schwinz zu Franzburg ist in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zum 1. Oktober d. J. aus dem Justizdienst entlassen. — Der Amtsrichter Koch zu Bahn ist an das Amtsgericht in Stettin versetzt. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Kretschmann, von Meyenn, Schliée, Hildebrandt und Hirschfeld. — Der Rechtskandidat Wex ist zum Referendar ernannt. — Ausgeschieden sind: der Gerichtsassessor Joers in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft, der Referendar Heydemann behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, und der Referendar Mex. — Versetzt sind: die Postinspektoren Ernst von Straßburg i. E. nach Stettin und Beyer von Stettin nach Ratibor, der Postsekretär Zubke von Hagen in Westfalen nach Stargard in Pomm., der Ober-Telegraphen-Assistent Bröhl von Frankfurt a. Main nach Swinemünde. — Der Postsekretär Grützmacher in Stargard in Pomm. ist in den Ruhestand versetzt. — In Greifenhagen ist der Konrektor Hasse, in Stettin sind die Lehrer Griesbach, Reiser und Springstubbe und in Fiddichow der Lehrer Krause fest angestellt. — In Stettin ist der Lehrer Hobus, in Gülzow der Lehrer Jöcks und der Lehrer Westphal, in Karolinenhorst, Synode Greifenberg, der Lehrer Plautz und in Gültz, Synode Treptow a. Toll., der Lehrer Schulz provisorisch angestellt. — Der Gerichtsvollzieher k. A. Gerth ist definitiv zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht zu Pölitz ernannt.

— Landgericht. — Strafkammer. — Sitzung vom 8. August. — Am 16. Februar 1883 kaufte der Viehhalter Hahn in Torney von dem Bauerhofsbesitzer Friedr. Riebe zu Neumark ein Pferd, welches von Letzterem als garantirt fehlerfrei bezeichnet wurde, man einigte sich über den Kaufpreis auf 408 Mark und nahm Hahn das Pferd sofort mit nach Torney. Hier zeigte sich bald, daß das Thier lahmte und als dasselbe einige Tage später von dem Thierarzt Pöppel untersucht wurde, gab derselbe sein Gutachten dahin ab, daß das Thier hufkrank sei, einen Hornspalt habe und dadurch zum Gebrauch auf dem Pflaster vollständig unbrauchbar sei. Hahn verlangte nun von Riebe die Zurücknahme des Pferdes, in welche Riebe jedoch nicht willigte. Es kam zum Zivilprozeß, welcher zu Ungunsten des R. entschieden wurde, derselbe wurde zur Zurücknahme des Pferdes und zur Zahlung eines Schadenersatzes verurtheilt. Gleichzeitig wurde aber auch gegen ihn eine Untersuchung wegen Betruges eingeleitet. Heute stand deshalb Termin an und gab R. in demselben zu seiner Vertheidigung an, daß das Pferd von ihm fehlerfrei an H. abgeliefert sei und daß dasselbe auch heute noch zu jeder Arbeit, selbst zu jeder anstrengenden Arbeit zu verwenden sei. Herr Thierarzt Pöppel, als Sachverständiger vernommen, wiederholte sein oben erwähntes, schon früher abgegebenes Gutachten. Außer ihm waren jedoch noch drei Sachverständige — die Herren Kreisthierarzt Dr. Rabe-Königsberg, Thierarzt Mertin-Greifenhagen und Ober-Roßarzt a. D. Wolter-Stettin — geladen und deren Gutachten war dem Pöppel'schen entgegengesetzt. Dieselben haben das Pferd wiederholt untersucht, aber keinen Fehler an ihm gefunden, welcher das Pferd unbrauchbar mache, dasselbe habe vielmehr noch heute einen Werth von 400 M., der Huf sei allerdings kein schöner, aber doch kein solcher, daß durch den Bau desselben das Thier unbrauchbar und werthlos werde, im Gegentheil gehen Thiere mit solchen Hufen noch sehr lange ohne Beschwerden auf dem Steinpflaster. Es sei sehr leicht möglich, daß das Pferd durch den Marsch von Neumark nach Torney — ca. 4½ Meile — am Tage des Verkaufs überangestrengt sei und eine Hufentzündung davongetragen habe, die dann auch Herr Pöppel bei seiner Untersuchung bemerkt habe. Auf Grund dieser Gutachten wurden die übrigen geladenen 12 Zeugen nicht mehr vernommen, der Herr Staatsanwalt beantragte selbst Freisprechung und darauf wurde auch erkannt.

— Der Zauberkünstler Mellini, welcher in unserer Stadt zu den beliebtesten Prestidigitateuren gehört, wird nach längerer Abwesenheit in diesem Herbst hierselbst wieder einen Cyclus von Vorstellungen geben. Ein geräumiges Theater wird auf dem Platze vor dem Berliner Thore errichtet werden und hat Herr Zimmermeister Jepp bereits mit dem Aufbau desselben begonnen.

— Nach der Bestimmung des Bezirks-Ausschusses ist im Regierungsbezirk Stettin die Eröffnung der niedrigen Jagd und zwar für Hühner auf den 20. August und für Hasen auf den 15. September festgesetzt worden.

— (Elysium-Theater.) Der Sonntag bietet uns eine neue Posse, die den Titel „Der Bettelstudent von Berlin" führt. — Der Vorzug dieses Opus besteht in einem pikanten, bei Possen so selten zu findenden Sujet, dessen Hauptfigur „Klapphorn" mit seinen klassischen Reimen ist. Nach dem in Berlin stattgefundenen großen Erfolge dürfte „Der Bettelstudent" auch bei uns seine siegreiche Einkehr halten.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Eine Parthie Piquet." Dann: „Papa hat's erlaubt." Bellevuetheater: „Nanon." Komische Operette in 3 Akten.

Ueber 20,000 Mark für Preisaufgaben stehen augenblicklich am schwarzen Brett der Universität Berlin ausgeschrieben. Da ist zunächst bei der theologischen Fakultät die Twesten-Stiftung. Dieselbe, gegründet zur Bewerbung um einen Preis von 1200 Mark jährlich, fordert für das Jahr 1885 eine Arbeit aus dem Gebiete der systematischen oder neutestamentlichen Exegese. Die Arbeit muß bis zum 1. November d. Js. eingereicht sein. Die Entscheidung wird vom Kuratorium der Stiftung am Todestage des Stifters, am 8. Januar 1885, gefällt. — Zur Erinnerung an Schleiermacher fordert die ihm gewidmete Stiftung auf, das Thema zu besprechen: „Die Angriffe Rietschl's gegen Schleiermacher sind einer Würdigung zu unterziehen." Den Zweck des zu ertheilenden Preises, der mindestens in einem einmaligen Stipendium von 600 Mark besteht, bestimmt das Statut der Stiftung dahin: „Junge Männer, die nach gründlich philosophischer Vorbildung, welche sie durch vollkommen genügende Schulzeugnisse nachzuweisen haben, unter den in Berlin Theologie Studirenden sich vortheilhaft auszeichnen und dabei ein spekulatives Talent darthun, so daß sie eine gegründete Hoffnung zu vorzüglichen wissenschaftlichen oder kirchlichen Leistungen geben, in ihren Studien, welche auf keinen einzelnen Theil und keine einseitige Auffassung der Theologie beschränkt werden sollen, auf's beste zu fördern." Die Arbeit muß bis zum 21. November d. Js. eingereicht sein. Die Entscheidung wird auch hier vom Kuratorium am 12. Februar 1885 getroffen. — Die philosophische Fakultät der Universität Breslau ist Verwalterin einer vom verstorbenen General-Konsul und Major a. D. Neigebaur begründeten Stiftung und hat als solche von Zeit zu Zeit Preise für Abhandlungen auszuschreiben, als deren Gegenstand der Stifter den dermaligen Einfluß der Wissenschaften auf das öffentliche Leben in Deutschland und die seit dem Jahre 1865 bemerkbar gewordenen Fortschritte oder Rückschritte desselben bezeichnet hat. Zur Zeit sind folgende Preisfragen zur Bearbeitung gestellt: 1) Welchen Einfluß hat die neuere Entwickelung der wissenschaftlichen Nationalökonomie auf die staatliche Gesetzgebung in Deutschland in den letzten Dezennien geübt? und 2) Welchen Einfluß hat die Entwickelung der wissenschaftlichen Chemie in den letzten 20 Jahren auf Industrie, Handel und Nationalwohlstand ausgeübt und welche Bedeutung besitzt derselbe für Kultur und Kunst? Die zur Verfügung stehenden 8—9000 Mark können an einen oder mehrere würdig Erkannte vertheilt werden; der Mindestbetrag ist 900 Mark. Als Sonderbestimmung ist hinzugefügt, daß die Arbeit in deutscher Sprache mit Vermeidung französischer Redensarten abgefaßt, in leserlicher Schrift geschrieben und bis zum 1. Januar 1886 eingereicht sein muß, worauf am 8. März 1886 durch die Fakultät die Entscheidung verkündigt werden soll. Außerdem stehen zwei Kleemann'sche Stipendien zu je 150 Mark für mathematische beziehungsweise naturwissenschaftliche beste Arbeiten zur Vertheilung aus. — In der medizinischen Fakultät ist der große 1000-Guldenpreis der Rappaportstiftung von Wien aus ausgeschrieben (der Stifter war ehedem Spitaldirektor in Lemberg), und zwar soll in einem kulturhistorischen Bilde die Frage behandelt werden: „Welchen Einfluß haben jüdische Aerzte auf das Judenthum und auf das jüdische Volk geübt?" Die Bewerbung ist liberaler Weise ganz unbeschränkt, doch darf die Arbeit nicht unter zehn Bogen stark sein und muß bis zum 15. Oktober d. J. bei dem Sekretariat der israelitischen Kultusgemeinde in Wien eingehen. Schließlich sind noch sieben Goldbeckstipendien von je 700 Mk. ausgeschrieben, und zwar zwei für die theologische, eines für die juristische, drei für die medizinische und eines für die philosophische Fakultät, wobei die Bewerbung bis zum 30. Oktober d. J. auf Grund eines nicht älter als zweimonatlichen Berliner Dekanatszeugnisses stattfinden muß.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 7. August. Prinz Friedrich Karl traf heute Mittag von Saßnitz kommend mit dem Dampfer „Thissow" hier an. Der Prinz begab sich sofort an Bord des hier auf der Rhede vor Anker liegenden Schiffsjungenschulschiffes „Rover". Mit einem kräftigen „Guten Morgen königliche Hoheit" erwiderten die Schiffsjungen den Gruß des Prinzen, worauf dieser sofort eine eingehende Musterung des Schiffes vornahm. Von den Raaen aus riefen die Jungen dem Prinzen bei seinem Scheiden ein dreimaliges Hurrah nach. Zur Disposition des Prinzen Friedrich Karl befanden sich, so lange derselbe in Saßnitz verweilte, die Schiffsjungenschulschiffe „Rover" und „Undine". Der Prinz befand sich täglich an Bord dieser Schiffe, überwachte die Schwimmübungen der Jungen und gab diesen kleine Feste, bei denen allerlei maritime Scherze zur Ausführung gelangten. Die Mehrzahl der Jungen erhielt passende Geschenke, Fernrohre, Kompasse, Bücher zc.

Wittow. Sonntag Abend stachen von hier aus in diesem Jahre die ersten Heringsboote zum Fischen in See, jedoch war das Ergebniß heute Morgen nicht des Nennens werth. — Die von hier aus betriebene Flunderfischerei in der Ostsee ist für dieses Jahr nunmehr beendet worden. — Wie hier in Fischerkreisen verlautet, so dürfen seit dem 1. Juli d. J. fremde Fischer unseres Regierungsbezirkes die Fischerei mittelst Zeesen in den rügen'schen Gewässern östlich nur bis Wittower-Fähre betreiben. Desgleichen erhalten auch die hiesigen Zeesenfischer nur Willzettel bis zu bestimmten Gewässern, während man bis dahin Legitimationsscheine zum Fischen für größere Gebiete der Binnengewässer erhalten konnte.

Entscheidungen deutscher Gerichtshöfe.

(Nach den neuesten Zeitschriften und Sammlungen.)

— Die Frage, ob die Fortsetzung des Handelsgewerbes eines Einzelkaufmanns durch die mehreren Erben eine Handelsgesellschaft ist oder nur eine Maßregel zum Zwecke der Verwaltung des durch die Beerbung gemeinschaftlich gewordenen Vermögens, ist nach der Art, dem Umfang und der Dauer des Gewerbebetriebes zu entscheiden. U. 1. Zivilsen. 22. Dez. 1883.

— Durch die theilweise Einklagung der Wechselsumme wird die Wechselverjährung nicht unterbrochen. U. dess. Sen. v. 19. Dez. 1883.

— Ein „unbedeckter Eisenbahnwagen" ist ein solcher, welcher seiner Konstruktion und dauernden Einrichtung nach mit einer Bedeckung von oben nicht versehen ist. Ein solcher wird nicht dadurch zu einem bedeckten, daß derselbe mit Regendecken überdeckt ist. Die Haftbarkeit der Eisenbahn für den an dem beförderten Frachtgute eingetretenen Schaden wird dadurch nicht verändert, daß sie einen unbedeckten Wagen, auf dem nach Lage der Sache die Vorladung vereinbarungsmäßig erfolgen durfte, freiwillig mit einer Wagendecke überdeckt hat. (Art. 424 Nr. 1 H.-G.-B.) U. dess. Sen. 11. Jan. 1884.

— Enthält der Versicherungs-Vertrag die Klausel, daß der Schade mit Ausschließung des Rechtswegs durch sachverständige Schiedsmänner zu schätzen sei, welche in bestimmter Weise von dem Versicherer und Versicherten zu wählen sind, und ist die Schätzung in hohem Grade sachwidrig und unrichtig ausgefallen, so kann der Richter angegangen werden, um bei Entscheidung des Rechtsstreits der Parteien die betreffende thatsächliche Würdigung, zu der er sich erforderlichen Falls die Sachkunde durch Anhörung von Sachverständigen vermitteln kann, selbst zu verwirklichen. U. dess. Sen., 11. Okt. 1883.

— In Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des früheren Reichs-Ober-Handelsgerichts hat 1. Zivilsenat des Reichsgerichts am 9. Oktober 1883 ausgesprochen, daß bei allen Arten der Versicherung mit Ausnahme der Seeversicherung der Anspruch verwirkt ist, wenn die Antwort des Versicherten schuldvollerweise erfolgt ist, und der Versicherer (die Gesellschaft oder ihren Agenten) bei Anwendung von gehöriger Aufmerksamkeit nicht selbst im Stande gewesen ist, die Unrichtigkeit zu entdecken. Unter allen Umständen sind die in den Polizen enthaltenen Verwirkungsklauseln nicht rigoristisch auszulegen.

Vermischte Nachrichten.

— Eine aufregende Szene spielte sich am 5. in Prag in der Petrowitzer Bierhalle gegenüber dem neuen czechischen Theater in der Gemeinde Weinberge ab. Abends gegen halb neun Uhr stürzte, als der Opernsänger vom deutschen Landestheater, Bartovsky, beim Abendessen saß und sich lebhaft unterhielt, seine ihm erst vor einem halben Jahre angetraute junge hübsche Gattin ins Gastlokal und stieß sich unter dem Ausrufe: „Also, schau her! Morgen wirst Du nicht im „Faust" singen!" ein langes Küchenmesser ins Herz. Bevor noch der entsetzte Gatte zu ihr springen konnte, stürzte sie leblos zu Boden. Rasch herbeigerufene Aerzte konnten nur mehr den bereits eingetretenen Tod konstatiren. Bartovsky war außer sich vor Schmerz. Ueber die Ursache des Selbstmordes konnte noch nichts Sicheres konstatirt werden. Wie verlautet, soll die junge gebildete Dame, ehemalige Lehramtskandidatin aus Jungbunzlau, exzentrischer Natur gewesen sein. Gleich nach der Hochzeit entstanden unter den noch im jugendlichen Alter befindlichen Eheleuten Mißhelligkeiten, die das Eheverhältniß immer mehr trübten. Sonntag nun soll es abermals zu einem Auftritte gekommen sein, demzufolge die Gattin das Haus mied.

— Zur Geschichte des Skats veröffentlicht ein Herr „B. S." in der „Sankt Johanner Zeitung" folgende für Kenner des edlen Spieles recht ergötzliche Ausführung: „Bis ins hohe Alterthum lassen sich die Spuren unseres, wie wir glauben, echt deutschen Spieles verfolgen. Die ersten Spuren finden sich bei den alten Hebräern; wenigstens steht in dem Pentateuch: „Und Moses sah die Leute im Thale wimmeln!" Von da ab verschwinden die Quellen wieder (Herr B. S. hat den Thukydides übersehen, welcher an irgend einer Stelle sagt: „Die Pelasger mauerten"), bis endlich Horaz erstand, um in vielen Stellen seiner Gedichte sich als vollendeter Skatmann zu bekennen. So sagt er im zweiten Buche der Satiren: „Laxo donare et ludere vidi!" „Ich habe gesehen, wie man im Lachs giebt und spielt!" und vor lauter Aufregung ruft er in der Epode: „Incitas me Pectus" — „Pectus reizt mich". Brütend steht er vor dem verschleierten Geheimniß des Skatspiels in der achten Ode des ersten Buches, wo er sinnend fragt: „Quid latet? — „Was liegt?" bis er sich endlich ermannt und das immer gütige Wort spricht: „Quid moror? semper alteram." — „Wozu das Zögern, stets den anderen!" Als er genug hatte, meldete er dies in der zweiten Ode des ersten Buches mit den Worten: „Jam satis" — „Ich habe genug!" und in der dreizehnten Ode des zweiten Buches ruft er erfreut auf: „Grande decus" — „Ein Prachtgrand!" . . . . Quid cum Picenis?" fragt er ein ander Mal, „Wie stehts mit Pique" — und als ihn eines Tages ein Unstern verfolgte, hörte man von ihm das in der 22. Ode des ersten Buches aufbewahrte Klagewort: „Nimium propinqui solis" — „Es ist doch zu arg mit den Solis des Nachbarn."

Telegraphische Depeschen.

Wien, 8. August. Der Anarchist Stellmacher wurde heute hingerichtet. Er war bis zum letzten Augenblick trotzig und ungebeugt. Sein Todeskampf war ein kurzer. Der Hinrichtetag war bis heute geheim gehalten worden. Er wies den Seelsorger schroff zurück. Stellmacher hinterließ eine umfassende Selbstbiographie.

Paris, 8. August. Die Gerüchte über eine Spaltung der Majorität, wodurch das Resultat des Kongresses in Frage gestellt würde, sind durchaus unbegründet und dadurch entstanden, daß die Majorität eine gewisse Nachgiebigkeit bezüglich der in der Minorität verlangten Ausdehnung der Debatte bezeigt.

Paris, 8. August. Die zur Theilnahme an den russischen Truppenübungen kommandirten Offiziere sind unter Führung des Generals Miribel gestern Abend abgereist.

Petersburg, 8. August. Laut amtlicher Anordnung ist der Ort Chabarowka als Stabsquartier für den Militär-Bezirk des Amur-Gebietes bestimmt worden.

Wie es heißt, wird die Leiche des Generals Todleben aus Riga nach Sebastopol gebracht und in Sebastopol beigesetzt werden.

Petersburg, 8. August. Nach einer Meldung aus Lipetsk ist gestern unweit dieses Ortes der Expreßzug der Orlow-Grjasibahn entgleist, die Lokomotive und Waggons wurden zertrümmert, der Maschinist ist getödtet, drei Bahnbeamte sind verwundet.

Athen, 8. August. Durch das am Dienstag im königlichen Schloß ausgebrochene Feuer ist das Dach des nördlichen Flügels niedergebrannt und sind einige Zimmer daselbst beschädigt. Es sind im Ganzen 44 Personen zu Schaden gekommen, ein Todesfall ist nicht zu beklagen. Ueber die Entstehung des Feuers ist eine Unterfuchung eingeleitet worden.